Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 72 (1999)

Heft: 4

Rubrik: Report

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Report

Herzlicher Willkomm!

Sie absolvieren nun in Bern die Fourier-Schule 1/99. Während diesen fünf Wochen erhalten Sie die Fachausbildung zu Ihrer späteren Tätigkeit als Fourier. Dass diese kurze Zeit nicht genügt, wird sich im militärischen Alltag rasch zeigen.

Zu Ihrer Unterstützung veranstalten die Sektionen des Schweizerischen Fourierverbandes für ihre Mitglieder während des ganzen Jahres interessante ausserdienstliche Anlässe zur Aus- und Weiterbildung. Dazu gehört aber auch die vorliegende Fachzeitschrift ARMEE-LOGISTIK.

Übrigens: Die Beförderungsfeier findet am Freitag 14. Mai in Wangen an der Aare statt. Die Ansprache hält dabei Jakob Freund, Nationalrat des Kantons Appenzell Ausserrhoden.

ARMEE-LOGISTIK *wünscht viel Erfreuliches!*

Gutes Essen soll Kampfkraft der US Army stärken

Marines beim Frühstück während einer Übungspause. Official US Navy Photo

■ Von Hartmut Schauer

Während einer ausgedehnten Feldübung der 10th Special Forces Group (Airborne) aus Bad Tölz im oberbayerischen Alpenland hatte ich bereits 1954 das Vergnügen die amerikanische Einsatzverpflegung kennenzulernen. Dies war nach den auf den Zweiten Weltkrieg folgenden Hungerjahren für mich ganz persönlich ein wirklich positives Erlebnis. Die kleinen A-Teams lagerten weit verstreut in den abgelegenen Wäldern am Rande der Alpen und führten von dort aus ihre Sonderoperationen und Kommandounternehmen durch. Schon vom Auftrag her war da kein Platz für Feldküchen und organisierte Truppenverpflegung. Es galt sich «aus dem Lande» zu ernähren und die berühmten «C-Rationen» (C = Combat-Einsatz) zu verspeisen. Diese wurden mitgetragen, mit Lastenfallschirmen in den Nachtstunden von Flugzeugen abgeworfen oder in Ausnahmefällen auch einmal von einem Jeep vorbeigebracht.

Bohnen in allen Variationen

Der Inhalt der appetitlichen und gut zu bedienenden kleinen olivgrünen Dosen war allgemein beliebt und half die Mägen der hungrigen Soldaten zu füllen. Neben zahlreichen Sondergerichten gab es dabei zwei grundsätzliche Arten eingedoster Lebensmittel. Dies waren einmal Konserven mit Gemüsegerichten, Nudeln mit Tomaten, Hamburgers, Corned Beef, undefinierbaren Eintöpfen und vor allem Bohnen. Bohnen in allen Variationen müssen damals eine Art Nationalgericht bei der US Army gewesen sein. Es gab sie in den unterschiedlichsten Grössen und Farben. Einmal die grossen, fleischigen mit Schweinefleisch, kleine ohne Zusätze oder mit Tomaten- und anderen Saucen. Man stellte die Dosen in einen Behälter mit Wasser und erhitzte es kurz. Schon war ein sättigendes Mahl fertig und konnte mit dem Löffel direkt ausgelöffelt werden. Das aus Quellen oder Bachläufen gewonnene Wasser – damals war es noch rein, aber es gab schon vorsorglich Chlortabletten – wurde auf kleinen Kochern oder direkt an einem Lagerfeuer erhitzt.

Der erstklassige «Café au lait»

Die andere Gattung war vom Inhalt her interessanter. Pulverkaffee, leicht gesalzene Kräcker, die bei den Amerikanern weitgehend das Brot ersetzen, Trockenmilch, Kakao, Zucker in Beuteln, Konfitüre in kleinen Dosen und kandierte Früchte bildeten meist den Inhalt. Es gab aber auch andere Varianten. Die Konserven waren mit einem an der Unterseite angebrachten Schlüssel leicht zu öffnen und bestanden im Innenteil aus Weissblech. So konnte man die Büchse ausleeren, mit heissem Wasser füllen, Kaffee, Zucker und Trockenmilch beifügen und hatte einen erstklassigen «Café au lait». Je Ration war auch eine Dose für den Nachtisch vorhanden. Dieser sorgte immer für Überraschung: Es konnten köstliche Ananasscheiben sein – aber manchmal auch nur ein fades Kirschenmus.

Eindeutig an der Spitze lag aber eine Mehrzweckkonserve, die es

Gemüse-Vademecum 1999

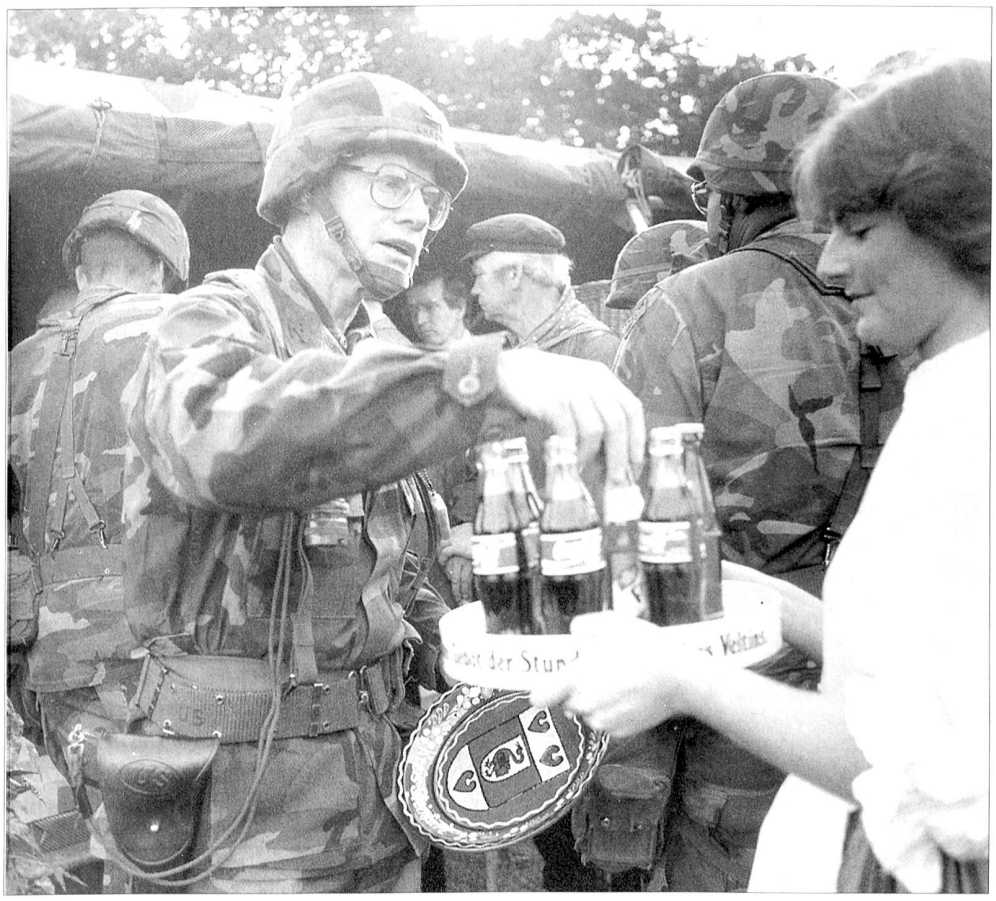
-r./EM Während die schweizerische Freiland-Gemüseanbaufläche im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen ist (63 ha), ging die Anbaufläche im Gewächshaus um 66 ha zurück. Die Gemüse Erträge nahmen 1998 um 35 000 t ab, dagegen nahmen die Importe um 15 000 t zu. – Diese Angaben und viele weitere Details können dem Gemüse-Vademecum 1999, welches soeben bei der Schweizerischen Gemüse-Unsion (SGU) erschienen ist, entnommen werden. Der kleine gehaltvolle Faltprospekt ist in Zusammenarbeit mit der Schweiz. Zentralstelle für Gemüsebau erstellt worden und kann solange Vorrat bei der Schweiz. Gemüse-Union, Bahnhofstrasse 87, 3232 Ins, kostenlos gegen Einsendung eines adressierten und frankierten C5- oder C6-Kuverts bezogen werden.

zum allgemeinen Bedauern nur einmal je Ration/Tag gab. In dieser befanden sich Süssigkeiten, Schokolade, Kaugummi, Früchteriegel und Extrakaffee. Am begehrtesten war aber eine Zwanzigerpackung mit «Lucky Strike»- oder «Camel»-Zigaretten. Heute wäre dies im streng nikotinfreien Amerika undenkbar. Damals gab es kaum einen GI der nicht rauchte. Praktische Gegenstände, eine kleine Rolle Toilettenpapier, Chlortabletten und ein Mini-Dosenöffner (für die Menüdosen) rundeten das Angebot ab. Von dieser Verpflegung konnte man zwar eine Zeit leben, aber die Camps in den Wäldern zogen sich über viele Monate hin und auch die US-Elitesoldanten verspürten Lust auf Abwechslung. So besorgte man sich Eier und Milch beim Bauern im Tausch gegen die exotischen C-Rationen, kräftiges Schwarzbrot bei den einheimischen Bäckern und auch ein anständiges Stück Fleisch zum Braten oder Grillen. Als Brotaufstrich stand zeitweilig scharfer Senf hoch im Kurs. Falls sich die Gelegenheit ergab ergänzten die Green Berets ihr mageres Getränkeangebot aber vorzugsweise mit dem überall erhältlichen bayerischen Bier.

Offiziell stand zwar jeglicher Alkoholgenuss auf der Verbotsliste. Aber die Offiziere drückten schon einaml ein Auge zu – und tranken selbst einen Krug!

Meals Ready to eat

Seither sind viele Jahre vergangen. Auch bei der US Army hat sich manches geändert, verbessert und verschlechtert. Die C-Rationen sind längst Geschichte und heute herrschen diese schweren, nahrhaften, aber wenig schmackhaften MRE-Mahlzeiten vor. In braunem Plastik sind die getrockneten Mahlzeiten wie Hafergrütze, Fertigmüsli, Stärke und verschiedensten Pülverchen verstaut. Der wenig schmackhafte Inhalt hat zwar einen hohen Brennwert von über 3000 Kalorien, wird aber von den Soldaten oftmals verschmäht. Sie werfen die Nahrungsmittel teilweise weg oder verschenken sie bei Manövern an



Reforgertruppen werden in Deutschland mit dem US-Nationalgetränk Coca-Cola versorgt.

Kinder, die von solchen aussergewöhnlichen Köstlichkeiten natürlich zunächst restlos begeistert sind. Die Soldaten behelfen sich oftmals auf eigene Kosten mit den verschiedensten Nahrungsmitteln, meist Snacks und Süssigkeiten. Allerdings ist so nicht immer die erforderliche Versorgung mit Nährstoffen und Kalorien gewährleistet.

Um die Kampfkraft ihrer Soldaten zu erhöhen hat nun die Armee-Führung, die in letzter Zeit auch über erhebliche Probleme bei der Nachwuchsgewinnung klagt und im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt attraktiver werden muss, Schritte zur Verbesserung eingeleitet.

Rationen zur Steigerung der Leistungsbereitschaft

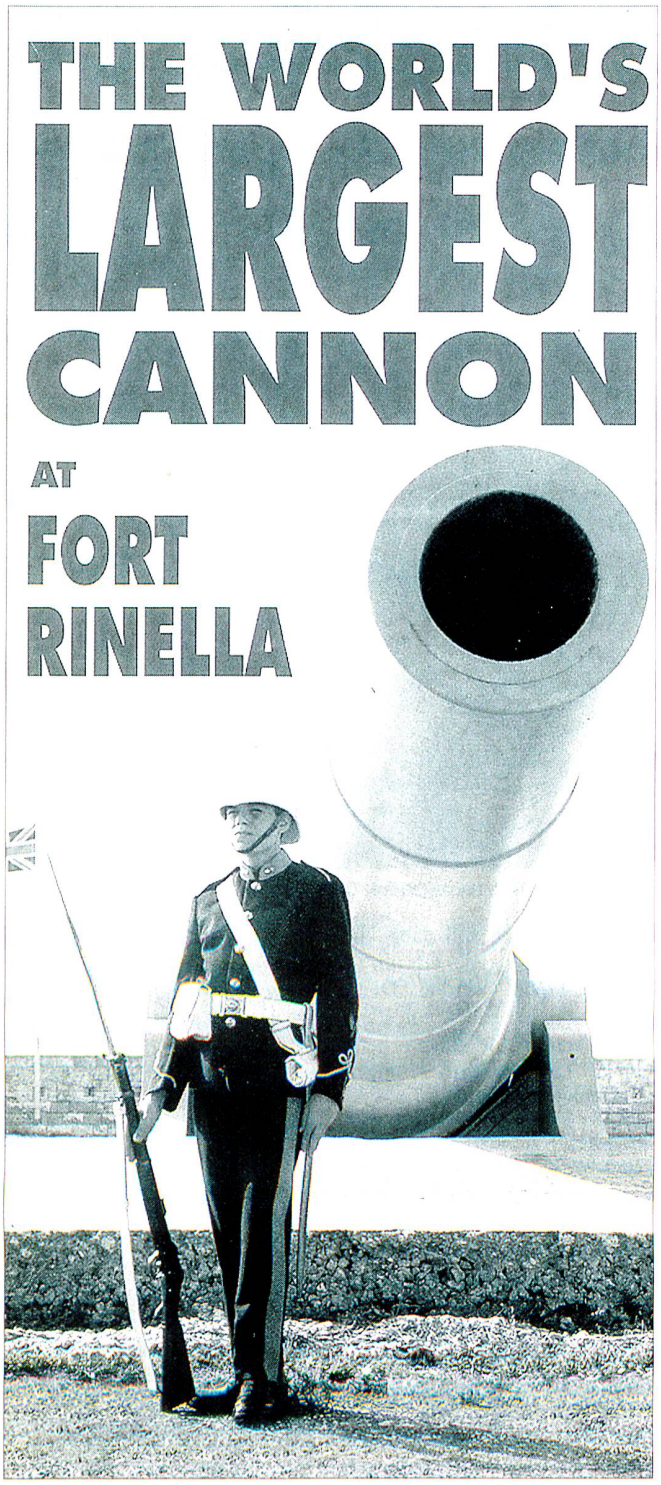
So soll es «Mobility-Enhancing Ration components» (Rationen zur Steigerung der Leistungsbereitschaft) geben. Dazu gehört ein «Pocket» (Taschen-)Sandwich welches sich drei Jahre hält und auch hohen Temperaturen Widerstand leistet. Weiterhin gibt es einen «Hooah»-Energieriegel in vier Geschmacksrichtungen und einen «Ergo»-Energie-Drink. In Krisensituationen soll dabei die Leistungsfähigkeit der GIs um 17 Prozent erhöht werden. Diese Energiespender sollen vor allem an Einheiten mit entsprechend hohen Leistungsanforderungen ausgegeben werden.

Die MRE-Rationen erhalten neue Zutaten. So gibt es «Schweine-Kotelett Jamaika», Geflügelsalat und «Beef Teriiyaki». Spezielle Reis- und Bohnengerichte, Truthahn-Geschnetzeltes und «Jambalaya» treten bis zum Jahr 2000 hinzu. Erlaubt es die Einsatzsituation sind für grössere Einheiten «High-quality-Gruppen-Mahlzeiten» vorgesehen. Hierbei handelt es sich um vorgefertigte Sätze mit insgesamt 33 Einzelteilen, die alle notwendigen Nahrungsmittel, Gerätschaften und Hilfsmittel beinhalten. Jeder Satz genügt um 50 Soldaten zu verköstigen.

Neuerungen auch bei den Küchengeräten

Auch bei den Küchengeräten stehen Verbesserungen in Aussicht. So wird es eine «Rapid Deployment Kitchen» (Küche die den Anforderungen weltweiter Verlegungen entspricht) geben. Dabei handelt es sich um einen einflammigen Brenner, der aber Hitze an mehrere weitere Küchengeräte abgibt. Der Erhitzungsvorgang reduziert sich von 10 Minuten auf nur 35 Sekunden. Ersetzt werden soll auch der schon seit 1950 verwendete und mit truppenüblichem Treibstoff betriebene Ofen M2. Mehrfach ergaben sich bei der Verwendung dieses Gerätes schwere Unfälle. Die «Modern Burner Unit» soll vor allem wesentlich einfacher und sicherer in der Bedienung sein. Ein neues nicht elektrisches mit Diesel gespeistes Kühlgerät ersetzt die Altgeräte. So wird jährlich die Herstellung von 1,5 Millionen kg Eis überflüssig werden. Selbst die Servierbretter aus Metall, die für viele Verletzungen an den Fingern der Soldaten sorgten, finden nun durch moderne Plastiktablette eine Nachfolge.

-r. Auf eindrückliche Weise schildet unser Mitarbeiter Hartmut Schauer die Essgewohnheiten der Amerikaner. Wie ARMEE-LOGISTIK-Leser wissen, gibt es bald auch für die Schweizer Armee ein neues Kochbuch. Auf die entsprechenden Neuerungen können wir gespannt sein!



Seine strategische Lage machte Malta auch im Zweiten Weltkrieg zu einem der Angelpunkte des Geschehens in dieser Region, vor allem für die Versorgung der Kriegsschauplätze in Nordafrika. Malta wurde seiner historischen Rolle als unüberwindliche Bastion auch diesmal gerecht. Denn am 7./8. November 1942 erfolgte die Landung der Alliierten in Nordafrika. Am 12./13. Mai 1943 kapitulierten die Achsen-Truppen in Tunis. Für den Rest des Krieges durfte sich Malta wieder mit seiner Rolle als Logistik-Drehscheibe und unsinkbarer Flugzeugträger begnügen. Unser Prospektbild lädt zur Besichtigung der längsten Kanone auf der Welt im Fort Rinella ein.

Die Festungsinsel Malta

Unter den 31 Reiselustigen der Gesellschaft für militärische Studienreisen (GMS), die der «Bastion im Mittelmeer» einen Besuch abstatteten, gehörte auch Four Ernst Gabathuler. Seine Eindrücke schildert er in Wort und Bild für die daheim gebliebenen ARMEE-LOGISTIK-Leser.

Malta liegt nur zweieinhalb Flugstunden von der Schweiz entfernt. Drei Tage auf Malta, und man kennt jede Verbindungsstrasse zwischen der Hauptstadt Valletta, dem idyllischen Fischerstädtchen Marsaxlokk, den steilen Klippen von Dingli und dem Hafen Cirkewwa. Ein gut funktionierendes Busnetz und die Überschaubarkeit sind Garanten für die touristische Eroberung der Insel.

Mit «Die Festungsinsel Malta» war unser Reiseprogramm umschrieben. Am 24. März gings mit dem Kurs KM 551 von Zürich-Kloten nach La Valletta-Luqa Airport. Vielversprechend die Angebote: 25. März Fahrt mit dem Bus zum Fort Mosta – Bingemma Gap – Victoria Lines. Weiterfahrt zum Fort Rinella – Fort St. Lucian – Zitadelle von Mdina.

Am 26. März Fahrt zum War Museum am unteren Fort St. Elmo; Weiterfahrt zu Lascaris War Room (Untergrund-KP); nach Manoel Insel/Lazaretto Creek (U-Boot-Basis) – Fort Tigné – Brennan Torpedo Station – Ta Quali Airport.

27. März: Fahrt zum Grossmeister-Palast in La Valletta und Spaziergang entlang einem Teil der bastionären Stadtumwallung; Besichtigung von Fort St. Elmo, anschliessend Weiterfahrt nach St. Pauls Bay und Besuch des Wignacourt Towers sowie des Museums.

Und was wir schliesslich am Sonntag 28. März alles mit nach Hause nahmen, sind Erinnerungen und Eindrücke, die noch lange an uns haften werden.

Auffallend herrschte eine ruhige Stimmung, eine Gelassenheit, ein Friede, der sich auf uns Besucher auswirkte. Wir liessen uns von der Stimmung einfangen und tranken im Caffè Cordina, im Ambiente eines venezianischen Kaffeehauses, einen guten Espresso. Der Honigring und das leckere Eis sind verführerisch gut.

Eindrücklich bleibt uns allen aber auch die kompetente Reiseführung durch Günther Reiss, Oberhofen, und Prof. Hughes

Die Aussenbefestigung von Fort Mosta.

Quentin, Liverpool (während des Krieges englischer Artillerie-Offizier in Malta). Durch ihre Vorträge und Besichtigungen wurde uns allen richtig bewusst, wie stark Malta im Interesse der politischen Mächte stand. Das Beispiel Hauptstadt Valletta. Die gewaltigen Festungen, von den Johanniterrittern erbaut, sind so beeindruckend, dass man sich lebhaft vorstellen kann, wie sich die Türken die Zähne daran ausgebissen haben mussten.

Bei einer Hafenrundfahrt ging es durch die Cottonera, entlang mächtiger Kreuzfahrtschiffe, eleganter Jachten, riesiger Handelsschiffe, zur Werft. Und wiederum: Den Hintergrund der imposanten Hafenanlage bilden die Befestigungen, Wachttürme, Paläste, das Lazarett, der Getreidespeicher und die alles überragenden Kathedralen.

Kurzum: Malta, die Inselbastion im Mittelmeer hatte auch im Zweiten Weltkrieg ihr geradezu historisches Schicksal zu tragen. Seine Schlüsselstellung als maritimer Stützpunkt der englischen Flotte machte Malta zu einem der Hauptangriffsziele der Achsenmächte bei der Sicherung der Versorgungsrouten zur Front in Nordafrika.

«Die bislang jüngste Belagerung von Malta, die im Sommer 1940 mit Angriffen von italienischen Bombern begann, ist eine der grossen Episoden des Zweiten Weltkriegs», erzählt Ernle Bradford in seinem Buch «Bastion im Mittelmeer» und meint weiter: Im Zentrum des Mittelmeeres gelegen, war Malta schon immer der Schlüssel zur Vorherrschaft in diesem Gebiet. 1565 war es von den Osmanen belagert und heroisch verteidigt worden.»

Die erneute Belagerung im Zweiten Weltkrieg nahm gigantische Formen an, als die deutsche Offensive in Russland im Winter 1942 zum Stehen gekommen war und das Reich daher einen Grossteil der zur Verfügung stehenden Flugzeuge gegen die Insel und die alliierten Konvois werfen konnte, von denen mehr als nur das Überleben Maltas abhing. Fast auch hätte die Aktion Erfolg gehabt. Besonders in der ersten Hälfte des Jahres 1942 war die Blockade fast total und die Bevölkerung Tag und Nacht dem Bombardement ausgesetzt, eine Hungersnot nahe war.

Nach der Eroberung Tobruks durch das Afrika-Korps des Feldmarschalls Rommel war das Gespenst der Invasion allgegenwärtig. Dazu wiederum Ernle Bradford: «Verzweifelt suchte man nach Abwehrmassnahmen. Erst die Wende an der Front in Nordafrika brachte den Beginn der Entlastung und schliesslich war die direkte Gefahr vorbei. Für Malta und seine Bevölkerung reihten sich die Ereignisse und das heldenmütige Leiden ein in die ruhmvolle Geschichte der Insel, die sich ihren Angreifern niemals beugte.»

Gelassenheit und Ruhe sind besonders typisch für die Inselwelt Maltas. Sie stand von 1800 bis 1964 unter britischer Herrschaft und ist erst seit 1979 frei von britischen Truppen. Fotos: Ernst Gabathuler

Malta in Kürze

Der Inselstaat Malta liegt rund 93 km südlich von Sizilien und rund 230 km vor der nordafrikanischen Küste im Herzen des Mittelmeeres. Während 290 Tagen im Jahr scheint hier die Sonne. Die 27 km lange und 14,5 km breite Hauptinsel Malta umfasst die unterschiedlichsten Landschaftstypen. Zum Beispiel im Südwesten ist die Küste, die eine Länge von insgesamt 137 km aufweist. Die Dingli Cliffs gehören zum Rabat-Dingli-Plateau, das den gesamten Westen und Südwesten Maltas bestimmt. Hier findet man in erster Linie den für diesen Inselteil charakteristischen korallenartigen Kalkstein.

Im Dezember 1942

... liefen vier Konvois ohne Verluste in den Hafen Maltas ein. Allein in diesem Monat wurden an die 200 000 Tonnen Güter aller Art an Land gebracht. Doch dauerte es lange, bis die durch Mangel an Nahrung und Wohnmöglichkeiten geschwächten Menschen allgemein wieder zu Kräften kamen. Die Auswirkungn der Unterernährung und die damit einhergehenden Krankheiten wurden weiter durch eine schwere Poliomyelitis-Epidemie im November 1942 verschärft, die erst Anfang Juni des folgenden Jahres ihr Ende nahm.

Festa, Fahnen, Feuerwerk

Ein Durchgang in der Stadt Mdina, eine Stadt wie im Märchenbuch.

Die Kathedralen und Kirchen sind im katholischen Malta mit den Schwesterinseln Gozo und Comino nicht wegzudenken. So sind denn auch für die Malteser «3 F» lebenswichtig (Festa, Fahnen, Feuerwerk). Alle Besucher sind jeweils gefesselt vom Anblick des Bodens der St. Johns Co-Cathedral in Valletta. 375 Grabplatten aufs kunstvollste mit Intarsienarbeiten in allen erdenklichen Farben des Marmors verziert, sind wie eine Gemäldegalerie im Boden eingelassen. Übrigens: Immerhin verfügen die Malteser über 365 Kirchen – für jeden Tag des Jahres ein Gotteshaus.

Aus einem Reisebericht von Ina Kunz kann weiter erfahren werden: Beeindruckend ist die Kuppelkirche von Mosta. Sie hat nach dem Petersdom und der St. Pauls Cathedral von London die drittgrösste Kuppel Europas. Mosta kann zudem mit einem Wunder aufwarten: 1942 als eine deutsche Bombe ins Dach eingeschlagen war, passierte den anwesenden Gläubigen nur deshalb nichts, weil sie nicht detonierte.